

MAS in Ergotherapie

MAS in Hebammenkompetenzen^{plus}

Abschlusskolloquium, 25. Januar 2017

Abstracts der Teilnehmenden

MAS in Ergotherapie

Andrea Bach
Bettina Brunner
Colette Carroz

MAS in Hebammenkompetenzen^{plus}

Regula Aeberli
Christina Diebold
Susi Ettlín Wicki
Anna-Tina Weber-Tramèr

Andrea Bach

andrea_bach@ymail.com

Betätigungsbasierte Befunderhebung in der Handtherapie. Eine Umfrage in der Deutschschweiz

Hintergrund

Zur Durchführung einer betätigungsbasierten Therapie, im Sinne des zeitgenössischen Partizipationsparadigmas, ist eine betätigungsbasierte Befunderhebung Voraussetzung (Hocking, 2011).

Ziel der Arbeit

Mittels einer Umfrage in der Deutschschweiz aufzuzeigen, wie das zeitgenössische Paradigma im Rahmen einer betätigungsbasierten Befunderhebung von Ergotherapeuten im Bereich Handtherapie umgesetzt wird.

Methode

Durchführung einer Online-Umfrage in der Deutschschweiz mit Therapeuten, welche im Bereich Handtherapie tätig sind. Der konzipierte Fragebogen wurde in Anlehnung an einen bereits in der USA (Grice, 2015) durchgeführten erstellt. Zusätzlich wurden Fragen, abgestützt auf einer Literaturrecherche, ergänzt. Die Fragen richteten sich nach der Einsatzhäufigkeit von standardisierten Assessments und informellen Befunderhebungsmethoden sowie dem Verwendungszweck betätigungsbasierter Informationen. Zusätzlich wurden Hindernisgründe und Sichtweisen über betätigungsbasierte Befunderhebung erhoben. Die Auswertung des Fragebogens erfolgte deskriptiv. Zusätzlich wurde ein Vergleich der erhobenen Ergebnisse mit den Resultaten aus der USA von Grice (2015) vorgenommen.

Ergebnisse

177 von 384 versendeten Fragebögen wurden vollständig ausgefüllt. Der DASH und GAS sind mit jeweils 14% die häufigsten eingesetzten standardisierten Assessments bei allen/ den meisten Klienten. Als hauptsächlichen Hindernisgrund für den Einsatz von standardisierten Assessments wird der Aspekt „wenig Zeit“ genannt. Die informelle Erfassung der Betätigung wird von 99% der Befragten bei allen/ den meisten Klienten mittels Gespräch durchgeführt; die Beobachtung von 60%. Gewonnene betätigungsbasierte Informationen aus einer Befunderhebung werden von 91% der Befragten für die Zielsetzung verwendet. Die erhobenen Ergebnisse decken sich grösstenteils mit denen der USA.

Bettina Brunner
be_brunner@hotmail.com
Tendovaginitis de Quervain. Interventionen in der Schweizer Ergotherapiepraxis im Vergleich mit der European Guideline und der Evidenz
<p>Studiendesign Datensammelungsprojekt mittels eines Fragebogens</p> <p>Einleitung Die Behandlung von Tendovaginitis de Quervain, deren Krankheitsbild sich in den unterschiedlichsten Facetten zeigt, kann in der Ergotherapie sehr unterschiedlich erfolgen. Es existiert wenig spezifische Evidenz, die ergotherapeutische Behandlungsmassnahmen oder Interventionen beschreiben oder untersuchen.</p> <p>Ziel Diese Arbeit soll aufzeigen, in welchen Bereichen die Behandlung von Tendovaginitis de Quervain in der Schweizer Ergotherapie den modernen Erkenntnissen von Forschung und Wissenschaft angepasst werden soll.</p> <p>Methode Als Instrument zur Datenerhebung wird ein Fragebogen entwickelt, an 286 Mitglieder der SGHR (Schweizerische Gesellschaft für Handrehabilitation) und des Qualitätszirkels Zentralschweiz mittels der Online-Software „SurveyMonkey“ versandt und ausgewertet. Die Auswertung der Daten erfolgt prozentual und wird in Säulendiagrammen dargestellt. Je nach Skalenniveau der Frage kann der Modus, der Median oder der Mittelwert (Arithmetisches Mittel) errechnet werden. Die offenen Fragen werden in Cluster eingeteilt, zusammengefasst, in Diagrammen dargestellt und beschrieben. Diese Resultate werden mit den Empfehlungen der Europäischen Guideline (Huisstede et al., 2014) und der aktuellen Evidenz verglichen.</p> <p>Resultate Die Umfrage zeigt Übereinstimmungen mit der Europäischen Guideline bezüglich der zu immobilisierenden Gelenke, der Immobilisationsdauer, der Häufigkeit der Instruktionen zu Aktivität, Funktion und Schmerz, den individuellen Anpassungen der Instruktionen an die jeweiligen Aktivitäten des täglichen Lebens (ADL), der Berücksichtigung der Coping Strategien und den Bewegungen die zu vermeiden empfohlen werden. Zusätzliche Informationen wie die Erfassung der ADL, die Gesamtdauer der Therapie, die Schienenentwöhnung und ähnliches werden durch die Umfrage erhoben und ergänzen die Empfehlungen der Europäischen Guideline.</p> <p>Schlussfolgerungen Die Behandlung von Patienten mit Tendovaginitis de Quervain in der Ergotherapie Schweiz entspricht dem heutigen Evidenzstand.</p> <p>Schlüsselwörter: Tendovaginitis de Quervain, Ergotherapie, European HANDGUIDE Study, Handtherapie, Fragebogen</p>

Colette Carroz

c.carroz@gmx.ch

Personen mit M.Parkinson mit Deep Brain Stimulation. Eine Angebotserweiterung der Ergotherapie in der Akut-Neurorehabilitation am Inselspital

Hintergrund

Neu sollen auf der universitären Akut-Neurorehabilitation Inselspital (NREH) Personen mit M. Parkinson (PmP) und neuer Deep Brain Stimulation (DBS) stationär rehabilitiert werden. Dieser Entscheid der NREH zur Angebotserweiterung ist der Auslöser für das hier vorgestellte Praxisentwicklungsprojekt.

Ziel

Das Ziel ist, das Ergotherapie team NREH auf die Angebotserweiterung vorzubereiten.

Methode

Dieses Ziel soll erreicht werden, indem basierend auf der aktuellsten Literatur zur Ergotherapie bei M. Parkinson und DBS ein Dokument zu den Rollen und Aufgaben der Ergotherapie NREH bei PmP mit DBS erarbeitet wird. Um das neue Wissen dem Team zu vermitteln, wird ebenfalls gestützt auf Literatur zur Einführung neuer Themen in professionellen Teams, ein Plan zur Wissensvermittlung erarbeitet.

Ergebnisse

Das Dokument Rollen und Aufgaben der Ergotherapie bei PmP mit DBS, wie auch der Plan für die Wissensvermittlung sind erarbeitet. Spezifische Literatur zu Ergotherapie bei M. Parkinson und DBS steht nicht zur Verfügung, weshalb drei Leitlinien und eine Review zur Ergotherapie bei PmP als Basis dienen. Zur Erarbeitung der Wissensvermittlung werden vier Studien eingeschlossen.

Stand des Praxisentwicklungsprojekts

Durch die Wissensvermittlung sind die Ergotherapeutinnen NREH mit dem Dokument *Rollen und Aufgaben der Ergotherapie* vertraut und wissen was sie in der Therapie bei PmP mit DBS tun können.

Regula Aeberli

regula.aeberli@gmail.com

Leben mit dem Ungeborenen. Die Beziehung werdender Mütter zu ihrem ungeborenen Kind**Einleitung**

Forschungsgegenstand dieser qualitativen Arbeit ist die Beziehung werdender Mütter zu ihrem Ungeborenen. Die Mutter-Kind-Beziehung entwickelt sich bereits in der Schwangerschaft und geht einher mit Emotionen, Wünschen und Ängsten, die Einfluss haben auf die spätere Bindungsentwicklung zwischen der Mutter und ihrem Kind. Der Arbeit, für die in theoretischer Hinsicht ein psychoanalytisch orientiertes Rahmenkonzept gewählt wurde, liegt folgende Frage zugrunde: Wie beschreiben und erleben werdende Mütter die Beziehung zu ihrem Ungeborenen?

Ziel der Arbeit

Das Erkenntnisinteresse dieser Arbeit richtet sich auf die Erfahrungs- und Erlebenswelt werdender Mütter. Eine genaue Analyse des konkreten Einzelfalls soll einen Beitrag leisten zu einem grösseren Verständnis von Erfahrungen werdender Mütter.

Methode

Grundlage der empirischen Arbeit sind vier narrative Interviews mit werdenden erstgebärenden Müttern im 2. oder 3. Trimenon der Schwangerschaft, die mittels Inhaltsanalyse nach Kuckartz qualitativ ausgewertet wurden.

Ergebnisse

Die vier Falldarstellungen veranschaulichen, wie verschieden werdende Mütter die Beziehung zu ihrem Ungeborenen erleben und welchen Einflussfaktoren die Begegnung zwischen Mutter und Ungeborenem unterliegt. Es konnte gezeigt werden, wie eine durch Fantasien angeregte und liebende Beziehung die Offenheit und Neugier gegenüber dem Kind wachsen lässt. Verdeutlichen liess sich auch die Rolle des Partners, der mit seinem eigenen Erleben als treibende oder hemmende Kraft im Beziehungsaufbau zwischen Mutter und Kind wirkt.

Diskussion

Ein wichtiges Ergebnis ist die Wirkung des Erzählens auf die sich entwickelnde Mutter-Kind-Beziehung. Erzählend kann es den Frauen gelingen, die Beziehung zu ihrem Ungeborenen in ein neues Verhältnis mit der Wirklichkeit zu setzen. Eine an psychoanalytischen Entwicklungstheorien anknüpfende Gesprächshaltung gibt dem subjektiven Empfinden Raum und eröffnet die Möglichkeit, Erlebtes zu verarbeiten. Das Angebot eines Erzählraums kann werdende Mütter im Beziehungsaufbau zu ihrem Kind wesentlich unterstützen.

Schlussfolgerung

Als Konsequenz wird vorgeschlagen, in der Aus- und Weiterbildung von Hebammen psychoanalytische Entwicklungstheorien und narrative Gesprächstechniken vermehrt zu berücksichtigen. Es ist wünschenswert, dass Hebammen die Beziehungswelt von werdenden Eltern mit ihrem Ungeborenen unter dem Aspekt der Bedeutung für die sich entwickelnde Mutter-Kind-Beziehung weiter erforschen.

Keywords: Mutter-Kind-Beziehung, Schwangerschaft, Ungeborenes, Beziehungsaufbau, Erfahrung, Erleben

Christina Diebold

christina.diebold@bluewin.ch

Geburtsvorbereitung für Mehrlingseltern. Themen und Informationen, die Mehrlingseltern in einem Geburtsvorbereitungskurs als wichtig erachten

Einleitung

Eltern von Mehrlingen zu werden, bedeutet eine enorme Lebensumstellung. Mehrlingsschwangerschaften sind Risikoschwangerschaften und die erste Zeit mit den Mehrlingen ist für viele Eltern eine physische und psychische Herausforderung. Die vorliegende Arbeit möchte aufzeigen, welche spezifischen Bedürfnisse Mehrlingseltern an einen Geburtsvorbereitungskurs haben.

Methode

Mittels eines standardisierten Fragebogens wurden Mehrlingseltern aus der Schweiz, Deutschland und Österreich befragt, welche Themen und Informationen sie in einem Geburtsvorbereitungskurs für Mehrlingseltern retrospektiv als wichtig erachten. Häufigkeiten wurden mit dem Microsoft Excel Programm 2016 ausgerechnet, Kreuztabellen mit dem Chi-Quadrat-Test im SPSS.

Ergebnisse

Die 429 Mehrlingseltern, die geantwortet haben, möchten in einem Geburtsvorbereitungskurs Informationen zu Schwangerschaftskomplikationen erhalten und wünschen, über Ängste sprechen zu können, die eine solche Schwangerschaft auslöst. Des Weiteren hätten sie gerne Informationen zur Sectio caesarea und der Zeit direkt danach, aber auch über die vaginale Mehrlingsgeburt. Themen wie Frühgeburt, Stillen von Mehrlingen und Schlafmangel werden ebenfalls als wichtig angesehen. Den Kontakt zu erfahrenen Mehrlingseltern schätzen sie als sehr hilfreich ein. Mehrlingseltern möchten wissen, wie sie die Individualität ihrer Kinder fördern können, wie sich die Beziehung in der Partnerschaft durch die Mehrlinge verändert und wo sie Hilfe beziehen können. Als kursleitende Person in der Geburtsvorbereitung wünschen sie sich eine Hebamme in Zusammenarbeit mit anderen Fachpersonen und erfahrenen Mehrlingseltern.

Diskussion

Mehrlingseltern finden einen auf sie zugeschnittenen Geburtsvorbereitungskurs wichtig, weil ihre Bedürfnisse zum Teil andere sind als diejenigen von Einlingseltern. Es fehlt jedoch an Angeboten. Mit den Resultaten dieser Umfrage und den daraus abgeleiteten Erkenntnissen sollte es Hebammen oder anderen Fachpersonen möglich sein, einen solchen Kurs anzubieten. Es wäre sinnvoll, ein qualifiziertes Schulungsprogramm für interessiertes Fachpersonal zu erarbeiten. Damit hätten alle werdenden Mehrlingseltern in der Schweiz, Deutschland und Österreich die gleiche Chance für eine auf ihre Bedürfnisse angepasste Geburtsvorbereitung.

Keywords: Mehrlingsschwangerschaft, Mehrlinge, Mehrlingseltern, Zwillingseltern, Drillingseltern, Geburtsvorbereitung, Geburtsvorbereitungskurs

Susi Ettlin Wicki

susi.ettlinwicki@bluewin.ch

Inform@tionsquelle.Internet. Eine Herausforderung für die Hebamme in der Schwangerenbetreuung

Hintergrund

Das Internet ist eine beliebte Quelle zur Informationsbeschaffung im Gesundheitswesen. Schwangere Frauen bilden keine Ausnahme und suchen heute selbstverständlich im Internet nach schwangerschaftsrelevanten Informationen. Wie sich dieses Verhalten auf die Hebammenarbeit auswirkt, ist noch wenig erforscht.

Ziel

Das Ziel dieser Arbeit ist aufzuzeigen, inwiefern die gezielte Internet-Informationssuche der Schwangeren die Arbeit der Hebamme in der Schwangerenbetreuung beeinflusst.

Methode

Mittels Literaturreview werden geeignete Studien ab Erscheinungsjahr 2009 untersucht. Nach der Recherche in den elektronischen Datenbanken Pubmed, Cinahl, Medline und Midirs werden 13 Studien ausgewählt und nach Stahl (2008) analysiert.

Ergebnisse

Besonders in der Frühschwangerschaft ist der Informationsbedarf hoch. Informierte Frauen sind motiviert und beteiligen sich aktiv an Entscheidungsprozessen. Die meisten Frauen wünschen sich von den Gesundheitsfachpersonen Empfehlungen für vertrauenswürdige und hilfreiche Webseiten. Durch die Hebammen lassen sie sich das Wissen gerne bestätigen. Viele Hebammen hingegen fühlen sich unsicher und skeptisch gegenüber den IT-Technologien und wenden sie selber im Vergleich weniger an.

Schlussfolgerung

Die meisten Frauen besprechen die gefundenen Informationen nicht mit den Hebammen. Ungenaue oder falsche Informationen können Unsicherheit oder Besorgnis auslösen. Gespräche mit der Hebamme unterstützen die Schwangere und helfen ihr, die recherchierten Informationen einzuordnen und zu verifizieren. Hebammen sind gefordert, die neuen Technologien zu akzeptieren, den Umgang damit zu lernen und in der Praxis anzuwenden. Guidelines können helfen, vertrauenswürdige Seiten zu erkennen, um Empfehlungen abgeben zu können.

Schlüsselwörter: pregnancy, pregnant, information, information seeking, internet, internet use, impact, perception, midwife, women

Anna-Tina Weber-Tramer

annatinawebertramer@hotmail.com

Zwischen den Geschlechtern: Disorder of Sex Development (DSD). Eine Herausforderung für Hebammen

Einleitung

Die Geburt eines Neugeborenen mit Besonderheiten der Geschlechtsentwicklung (DSD) ist ein seltenes Phänomen und bedeutet für die Eltern sowie für die betreuenden Hebammen eine schwierige Situation. Über die Bedürfnisse und Wünsche betroffener Eltern im Kontext zur Hebammenbetreuung ist wenig bekannt.

Ziel

Diese Arbeit soll die Bedürfnissen und Erwartungen von betroffenen Eltern an die Betreuung der Hebamme in den ersten Stunden und Tagen nach der Geburt ermitteln.

Methode

Die Datenerhebung erfolgte in Form von fünf semistrukturierten Interviews mit Müttern von Kindern mit DSD. Die Befragung bezog sich auf das Erleben der Geburt ihres Kindes in Bezug zur Hebammenbetreuung in den ersten Stunden und Tagen nach der Geburt. Die Gespräche wurden aufgenommen, transkribiert und mittels der zusammenfassenden Inhaltsanalyse nach Mayring analysiert.

Ergebnisse

Es ließen sich 6 Kernkategorien mit Bedürfnissen und Erwartungen der Mütter an die Hebammenbetreuung ableiten. Bedürfnisse nach Unterstützung der Hebamme bei der Eltern-Kind-Beziehung, Kommunikation, Information, Schutz, Rücksichtnahme, Gesprächsbedarf mit Fachpersonen und ein zeitnahes Kontaktnüpfen mit Eltern-Selbsthilfegruppen. Zusätzlich Erwartungen nach Fachwissen und Kompetenz der Hebamme und zeitnahes Weiterleiten an Expertenteams.

Diskussion und Schlussfolgerung

Um Eltern in ihrer vulnerablen Situation nach der Geburt angemessen betreuen zu können, brauchen Hebammen Kenntnisse über ihre Bedürfnisse und Erwartungen. Bestehende Ethik-Leitlinien zum Umgang mit betroffenen Familien müssen in Gebärabteilungen zur Verfügung stehen und umgesetzt werden. Spezifische Hebammenratgeber mit Betreuungsempfehlungen können mit den vorliegenden Ergebnissen ergänzt und verbreitet werden und den Hebammen die Bedeutung ihrer wichtigen Rolle in der Frühversorgung von DSD bewusstmachen.

Keywords: Disorder of sex development, ambiguous genitalia, intersexuality, child, parents, experience, needs, narrative, midwife, midwifery, nursing